

Ungenauigkeiten und Vernachlässigungen — als die beste vorhandene populäre Darstellung des Gegenstandes in deutscher Sprache bezeichnet werden, welche dem westlichen Teil der ökumenischen Christenheit einen zum Schaden beider Seiten vergessenen Kontinent wieder erschließt.

Hildegard Schaeder

*Karl Christian Felmy*, Predigt im orthodoxen Rußland. Untersuchungen zu Inhalt und Eigenart der russischen Predigt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1972. 320 Seiten. Engl. brosch. DM 46,—.

„Der russisch-orthodoxen Predigt des 19. Jahrhunderts kommt für die russisch-orthodoxe Kirche der Gegenwart ungleich größere Bedeutung zu als etwa der deutschen protestantischen Predigt des entsprechenden Zeitraums für den deutschen Protestantismus heute“ (S. 287) — diese überraschende These des Verfassers spiegelt die Entdeckerfreude wider, die den protestantischen Theologen überkommt, wenn er sich auf das Thema „Predigt im orthodoxen Rußland“ einläßt. Daß die russische Orthodoxie eine so reiche, eine so ausgeprägte Predigttradition entfaltet hat! Drei große Homileten werden in dieser wertvollen Arbeit vorgestellt: Bischof Feofan, der Klausner (1815—1894), Erzbischof Amvrosij (Ključarev; 1820—1901) und Ioann Sergiev von Kronstadt (1829 bis 1908) — drei Prediger, die jeder in seiner Weise ein Stück russisch-orthodoxen Glaubens und Lebens darstellen. Natürlich lebt und webt die Frömmigkeit des Ostens in der orthodoxen Liturgie — um so überraschender aber die Vielfalt der Themen in diesen Predigten: Die Thematik reicht von Liturgie und Gottesdienst über Dogma, Lebensanweisung, Apologetik bis hin zur politischen und sozialen Predigt. Die damalige geistliche Erlebnis- und Erfahrungswelt gewinnt

Gestalt in den vorzüglichen biographischen Abschnitten, die Felmy jedem der drei Prediger widmet.

Ein instruktives Buch, wichtig auch deshalb, weil in russisch-orthodoxen Gottesdiensten vielfach auch heute noch Ansprachen aus dem Predigtschatz des 19. Jahrhunderts vorgetragen werden.

Richard Boeckler

*Johannes Brosseder*, Luthers Stellung zu den Juden im Spiegel seiner Interpretationen. (Beiträge zur ökumenischen Theologie, Bd. 8.) Max Hueber Verlag, München 1972. 398 Seiten. Brosch. DM 50,—.

J. Brosseder hat mit dieser Arbeit über die Interpretation von Luthers Schriften zum Judentum im 19. und 20. Jahrhundert (vor allem im deutschsprachigen Raum) an der katholisch-theologischen Fakultät der Universität München 1971 promoviert. Er ist katholisch, aber das Buch ist frei von konfessioneller Polemik.

Nach einem übersichtlichen Quellen- und Literaturverzeichnis werden im ersten Teil die Interpretationen Luthers hinsichtlich der jüdischen Frage kurz vorgestellt (bis 1911, 1911—1945, nach 1945). Dabei werden einerseits evangelische, katholische, jüdische und ideologische (völkische Deutung, Tannenbergbund, Nationalsozialismus, Deutsche Christen u. a.) Darstellungen bzw. Strömungen verschiedener Art, andererseits wissenschaftliche und mehr populäre Schriften unterschieden. Dieser Überblick ist außerordentlich interessant, weil viel, oft schwer zugängliches Material kurz dargestellt und gewürdigt wird.

Die jedem Kapitel angefügten Zusammenfassungen sind aufschlußreich durch die Typisierung der Interpretation (Kontinuität, Wandel, Kontinuität und Wandel) sowie vor allem auch für die Art der Rezeption. Im zweiten Teil versucht Brosseder dann die Interpretationen an den Quellen zu überprüfen, die sogenannten Judenschriften Luthers von 1523 und 1543